

KONGREGATION FÜR DEN GOTTESDIENST UND DIE SAKRAMENTENORDNUNG

RUNDSCHREIBEN

DIE RITUELLE BEDEUTUNG DER GABE DES FRIEDENS IN DER MESSE

1. „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch“:¹ Dies sind die Worte, mit denen Jesus, bevor er sein Leiden auf sich nimmt, seinen im Obergemach versammelten Jüngern die Gabe des Friedens verheißt, um ihnen die freudige Gewissheit seiner fortdauernden Gegenwart zu verleihen. Nach seiner Auferstehung erfüllt der Herr seine Verheißung und zeigt sich inmitten seiner Jünger an dem Ort, wo sie aus Furcht vor den Juden zusammengekommen waren, mit den Worten: „Friede sei mit euch“.² Als Frucht der Erlösung, die Christus mit seinem Tod und seiner Auferstehung in die Welt gebracht hat, ist der Frieden die Gabe, die der Auferstandene ohne Unterlass noch heute seiner Kirche darbringt, da sie vereint ist, um die Eucharistie zu feiern und für sie Zeugnis abzulegen im alltäglichen Leben.

2. In der römischen liturgischen Tradition steht das Zeichen des Friedensgrußes vor der Kommunion, was von besonderer theologischer Bedeutung ist. Es hat seinen Bezugspunkt in der eucharistischen Betrachtung des Paschamysteriums – zum Unterschied von den anderen liturgischen Familien, die von der Stelle im Evangelium des Matthäus inspiriert sind (vgl. Mt 5, 23) – und zeigt sich so als „österlicher Kuss“ des auferstandenen Christus, der auf dem Altar gegenwärtig ist.³ Die Riten, die auf die Kommunion vorbereiten, stellen ein wohl gegliedertes Ganzes dar, in dem jedes Element seinen eigenen Wert hat und zum Gesamtsinn der Abfolge des Ritus beiträgt, der auf die sakramentale Teilhabe am gefeierten Mysterium zuläuft. Das Zeichen des Friedensgrußes hat daher seinen Platz zwischen dem *Pater Noster* – an das es sich anschließt mittels des Embolismus, der auf das Friedenszeichen vorbereitet – und der Brotbrechung, – während derer das Lamm Gottes um die Gabe seines Friedens angefleht wird –. Mit dieser Geste, die „Ausdruck des Friedens, der Gemeinschaft und der Liebe“⁴ ist, „[erfleht] die Kirche Frieden und Einheit für sich selbst und die ganze Menschheitsfamilie (...) und [bezeugen] die Gläubigen einander die kirchliche Gemeinschaft und die gegenseitige Liebe [...], ehe sie das Sakrament empfangen“⁵ den Leib Christi, des Herrn.

¹ Joh 14,27.

² Vgl. Joh 20,19–23.

³ Vgl. MISSALE ROMANUM, ex decreto SS. Concilii Tridentini restitutum summorum pontificum cura recognitum, Editio typica, 1962, Ritus servandus, X, 3.

⁴ KONGREGATION FÜR DEN GOTTESDIENST UND DIE SAKRAMENTENORDNUNG, Instr. *Redemptionis sacramentum*, 25. März 2004, Nr. 71: AAS 96 (2004) 571.

⁵ MISSALE ROMANUM, ex decreto sacrosancti Oecumenici Concilii Vaticani II instauratum, auctoritate Pauli Pp. VI promulgatum, Ioannis Pauli Pp. II cura recognitum, editio typica tertia, diei 20 aprilis 2000, Typis Vaticanis, reimpressio emendata 2008, Grundordnung des römischen Messbuchs, Nr. 82. Vgl. PAPST BENEDIKT XVI., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Sacramentum caritatis*, 22. Februar 2007, Nr. 49: AAS99 (2007) 143.

3. In dem Nachsynodalen Apostolischen Schreiben *Sacramentum caritatis* hat Papst Benedikt XVI. diese Kongregation damit beauftragt, die Probleme beim Zeichnen des Friedensgrußes mit dem Ziel zu überdenken⁶, den Sinn für die Sakralität der Eucharistiefeier und für das Mysterium im Moment der sakramentalen Kommunion zu wahren: „Die Eucharistie ist von Natur aus ein Sakrament des Friedens. Diese Dimension des eucharistischen Mysteriums findet in der liturgischen Feier seinen besonderen Ausdruck im Austausch des Friedensgrußes. Zweifellos handelt es sich um ein Zeichen von großem Wert (vgl. Joh 14,27). In unserer so erschreckend konfliktbeladenen Zeit bekommt diese Geste auch unter dem Gesichtspunkt des allgemeinen Empfindens eine besondere Bedeutung, insofern die Kirche die Aufgabe, vom Herr das Geschenk des Friedens und der Einheit für sich und für die gesamte Menschheitsfamilie zu erleben, immer mehr als eigenen Auftrag wahrnimmt. [...] Aus all dem wird die Intensität verständlich, mit der in der liturgischen Feier der Ritus des Friedens häufig empfunden wird. Dennoch wurde in diesem Zusammenhang auf der Bischofssynode betont, dass es zweckmäßig ist, diese Geste, die übertriebene Formen annehmen und ausgerechnet unmittelbar vor der Kommunion Verwirrung stiften kann, in Grenzen zu halten. Es ist gut, daran zu erinnern, dass der große Wert der Geste mitnichten geschmälert wird durch die Nüchternheit, die notwendig ist, um ein der Feier angemessenes Klima zu wahren; man könnte zum Beispiel den Friedensgruß auf die beschränken, die in der Nähe stehen.“⁷

4. Außer den wahren Sinn des Ritus und des Zeichens des Friedensgrußes ans Licht zu bringen, hat Papst Benedikt XVI. auch seinen großen Wert als Beitrag der Christen aufgezeigt, mit ihrem Gebet und ihrem Zeugnis die zutiefst beunruhigenden Ängste der Menschheit in der Gegenwart zu überwinden. Angesichts all dessen hat er seine Einladung erneuert, sich um diesen Ritus zu kümmern und diese liturgische Geste mit Andacht und Nüchternheit zu vollziehen.

5. Das Dikasterium hat auf Anweisung von Papst Benedikt XVI. bereits im Mai 2008 die Bischofskonferenzen befragt und um eine Stellungnahme gebeten, ob das Zeichen des Friedensgrußes vor der Kommunion, wo es sich jetzt befindet, bleiben oder ob es an eine andere Stelle verlegt werden sollte, mit dem Ziel, das Verständnis und die Ausführung dieser Geste zu verbessern. Nach vertiefter Überlegung hat es sich als angemessen erwiesen, in der römischen Liturgie das Zeichen des Friedensgrußes an seinem traditionellen Ort zu belassen und keine strukturellen Veränderungen im römischen Messbuch einzuführen. Im Folgenden werden einige praktische Bestimmungen gegeben, den Gehalt des Zeichens des Friedensgrußes besser auszudrücken und übertriebene Ausdrucksformen, die in der liturgischen Versammlung gerade vor der Kommunion Verwirrung stiften, zu mäßigen.

6. Das hier behandelte Thema ist sehr wichtig. Wenn die Gläubigen die korrekte Bedeutung des Friedensritus nicht verstehen und mit ihren rituellen Gesten nicht zeigen, dass sie danach leben, wird das christliche Verständnis des Friedens geschwächt und ihre

⁶ Vgl. PAPST BENEDIKT XVI., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Sacramentum caritatis*, 22. Februar 2007, Nr. 49, Fn 150: AAS 99 (2007) 143.

⁷ Vgl. Papst Benedikt XVI., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Sacramentum caritatis*, 22. Februar 2007, Nr. 49: AAS 99 (2007) 143.

fruchtbare Teilhabe an der Eucharistie beeinträchtigt. Neben den vorhergehenden Überlegungen, die den Kern einer angemessenen Katechese bilden können und damit die Grundlage für einige Leitlinien liefern, werden daher einige praktische Vorschläge zur klugen Erwägung seitens der Bischofskonferenzen angeboten.

a) Es muss definitiv klargestellt werden, dass der Friedensritus seine tiefe Bedeutung als Gebet und Gabe des Friedens im Kontext der Eucharistie bereits besitzt. Ein korrekt vollzogenes Zeichen des Friedensgrußes zwischen den Teilnehmern an der Messe bereichert die Bedeutung des Ritus selbst und verleiht ihm Ausdruckskraft. Daher ist es völlig legitim festzustellen, dass es sich nicht um eine „mechanische“ Einladung handelt, das Friedenszeichen gegenseitig auszutauschen. Wenn vorauszusehen ist, dass es sich nicht angemessen vollziehen wird aufgrund der konkreten Umstände oder wenn man es für pädagogisch sinnvoll hält, es zu bestimmten Anlässen nicht auszuführen, kann man oder muss man es manchmal auslassen. Es sei an die Rubrik des Messbuchs erinnert: „Deinde, pro opportunitate, diaconus, vel sacerdos, subiungit: Offerte vobis pacem“.⁸

b) Auf Grundlage dieser Überlegungen kann es ratsam sein, zum Beispiel anlässlich der Veröffentlichung der Übersetzung der dritten editio typica des Missale Romanum in den einzelnen Ländern oder in Zukunft, wenn neue Ausgaben desselben Messbuches erscheinen, dass die Bischofskonferenzen bedenken, ob es nicht angebracht sei, die einmal festgelegte Form des Austausches des Friedensgrußes zu verändern. An Orten, wo allzu familiäre und weltliche Begrüßungsformen bevorzugt wurden, könnten diese zum Beispiel nach der Erfahrung dieser Jahre mit anderen, passenderen Gesten ersetzt werden.

c) Jedenfalls wird es nötig sein, im Augenblick des Austausches des Friedenszeichens definitiv einige Missbräuche zu vermeiden, wie z.B.

- dass ein „Friedensgesang“ eingeführt wird, der im römischen Ritus nicht vorhanden ist.⁹
- dass die Gläubigen ihren Platz verlassen, um das Friedenszeichen miteinander auszutauschen. -dass der Priester den Altar verlässt, um einigen Gläubigen den Friedensgruß zu geben.
- dass zu einigen Anlässen, wie den Hochfesten von Ostern und Weihnachten, oder bei Ritualmessen, wie Taufe, Erstkommunion, Firmung, Trauung, heiligen Weihen, Ordensprofess und Begräbnis, das Zeichen des Friedensgrußes Gelegenheit bietet, um Gratulationen, Glückwünsche oder Beileid unter den Anwesenden auszudrücken.¹⁰

⁸ Missale Romanum, *Ordo Missae*, Nr. 128.

⁹ Im römischen Ritus ist traditionell kein Gesang für den Friedensgruß vorgesehen, weil die Zeit für den Austausch des Friedens nur an diejenigen in nur unmittelbarer Nähe sehr knapp bemessen ist. Ein Friedensgesang suggeriert jedoch einen längeren Zeitraum für den Austausch des Friedensgrußes.

¹⁰ Vgl. Grundordnung des römischen Messbuchs, Nr. 82: „Es ist aber angebracht, dass jeder nur mit den Nächststehenden auf schlichte Weise das Friedenszeichen austauscht“; Nr. 154: „Der Priester kann den liturgischen Diensten den Friedensgruß geben, wobei er jedoch immer innerhalb des Altarraumes bleibt, damit die Feier nicht gestört wird. So hat er es auch zu halten, wenn er aus einem vernünftigen Grund einigen wenigen Gläubigen den Friedensgruß geben will“; KONGREGATION FÜR DEN GOTTESDIENST UND DIE SAKRAMENTENORDNUNG, Instr. *Redemptionis sacramentum*, 25. März

d) Alle Bischofskonferenzen sind gleichermaßen eingeladen, liturgische Katechesen zur Bedeutung des Friedensritus in der römischen Liturgie und zu seinem korrekten Ablauf in der Feier der Heiligen Messe vorzubereiten. Hierfür legt die Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung diesem Rundschreiben einige Orientierungspunkte bei.

7. Die enge Beziehung zwischen der *lex orandi* und der *lex credendi* muss sich offensichtlich auch auf die *lex vivendi* erstrecken. Das Ziel, heute ein ernsthaftes Engagement von Katholiken für eine gerechtere und friedlicher Welt zu erreichen, geht einher mit einem tieferen Verständnis der christlichen Bedeutung des Friedens: Dies hängt zum großen Teil von der Ernsthaftigkeit ab, mit der unsere Teilkirchen die Gabe des Friedens aufnehmen, anrufen und sie in der liturgischen Feier ausdrücken. Wir ermahnen und laden dazu ein, wirkungsvolle Schritte in dieser Frage zu unternehmen, denn von ihr hängt die Qualität unserer Teilnahme an der Eucharistie ab und sie ermöglicht es uns, gemeinsam mit jenen zu wirken, die Frieden stiften, wie es in den Seligpreisungen heißt.¹¹

8. Zum Schluss dieser Überlegungen werden daher die Bischöfe und unter ihrer Führung die Priester aufgefordert, die geistliche Bedeutung des Friedensritus in der Feier der Heiligen Messe, in der eigenen liturgischen und geistlichen Bildung sowie in der angemessenen Katechese für die Gläubigen zu betrachten und zu erschließen. Christus ist unser Friede,¹² jener göttliche Friede, der von den Propheten und den Engeln verkündet wurde und den Er mit seinem Paschamysterium in die Welt gebracht hat. Dieser Friede des auferstandenen Herr wird in der Feier angerufen, verkündet und verbreitet, auch mittels einer menschlichen Geste, die in den Raum des Sakralen erhoben wird.

Der Heilige Vater, Papst Franziskus, hat am 7. Juni 2014 den Inhalt dieses Rundschreibens, das von der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung vorbereitet wurde, approbiert und bestätigt und seine Veröffentlichung angeordnet.

Am Sitz der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, am 8. Juni 2014, am Hochfest von Pfingsten.

Antonio Card. CAÑIZARES LLOVERA
Präfekt

Arthur ROCHE
Erzbischof Sekretär

2004, Nr. 72: AAS 96 (2004) 572.

¹¹ Vgl. *Mt* 5,9ff.

¹² Vgl. *Eph* 2,14.